

Erst von hier aus aber begreift sich, wie dem Buche Genesis (50, 25) die Verpflichtung, Josefs Leiche mitzuführen angehängt und dieses Heiligthumes doch nur noch in einer Glosse (Exodus 13, 19) gedacht werden konnte.

So soll denn auch der um die Zeit des Auszuges, als noch schwerlich Mangel an Namenfindung war, nur im Stamme Isaschar (Numeri 13, 7) nachweisliche Name Josef<sup>1</sup> die That- sache des den Hebräern unter dem Schutze Egyptens zu Theil gewordenen Segens ihres Wachsthumes in Erinnerung bringen. Die Typen, mit welchen er ausser dem Pharao in Verbindung gebracht wird, sind nur in zwei oder drei Fällen genannt: ein Hofbeamter, der den hebräischen Sklaven „über sein Haus setzt“ (Genesis 39, 4), genau wie später der Pharao (41, 40) über das seinige, und ein Priester zu Heliopolis, dessen ge- nannte Tochter ihm vermählt wird (41, 45).<sup>2</sup> Aber beide Her- ren haben denselben oder eigentlich gar keinen Namen, da Potiphar nur religiös einen Egypter, d. h. einen Verehrer der Sonnengottheit bezeichnet,<sup>3</sup> deren Hauptcultstätte eben in Heliopolis war. —

Die vollkommen correcte Kunde egyptischer Staats-, Cult- und Privatverhältnisse, welche in den Geschichten Josefs hervortritt, hat noch den neuesten Forscher,<sup>4</sup> und sichtlich je weiter er kam unsomehr, überrascht. In dem Märchen des Literaten Anana aus Ramses II. Zeit hat sich überdies ein schriftliches Denkmal gefunden, welches Motive enthält, die auch in den Beziehungen Josefs zur Frau des Obersten Potiphar wiederkehren. Falls aber in der Genesis eine Benutzung von Anana's zum Theil widriger Darstellung vorliegen sollte,<sup>5</sup>

<sup>1</sup> „quem Deus augeat“ übersetzt Gesenius (thes. I, 604) den Namen, Genesis 30, 24 richtig umdeutend. — Vgl. oben S. 26, Anm. 1.

<sup>2</sup> Die Erklärung des von dem Pharao dem Josef beigelegten Ehrennamens (Weltheil?) und des Namens seiner Gattin in diesem Verse muss ich der egyptischen Philologie überlassen.

<sup>3</sup> Peti-pa-ra = hingegeben dem Sonnengotte. Ebers I, 296.

<sup>4</sup> Ebers I, 353 bezeichnet daher seinen letzten Abschnitt mit Recht: „Traum und Deutung sind in allen Stücken egyptisch.“

<sup>5</sup> Ebers I, 315 lässt das mit Recht durchaus zweifelhaft. Wörtlich erinnert doch nur Genesis 38, 9b an die Worte: „Was ist das für eine grosse Sünde, die Du zu mir gesprochen hast?“ Der Schluss des Märchens bei Brugsch, aus dem Orient II, 15 figde, ist roh und ausschweifend.